Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 15 (1882)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 7.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 18. Februar 1882. Fünfzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Offener Brief an den Hrn. Schulinspektor des 4. Kreises.

Hochgeehrter Herr!

Hocherfreut über Ihr Referat im Offiziersverein, dessen Quintessenz ich aus Nr. 29 des Intelligenzblattes mit grossem Interesse gelesen habe, drängt es mich, Ihnen nur mit 2 Worten meine ganz unmassgebliche Meinung mitzutheilen, hoffend, Sie werden nichts anderes darin erblicken, als „den guten Willen“ — zwar nicht eines Offiziers, sondern nur eines Landpfarrers, dem die Ehre seines Heimathkantons warm am Herzen liegt, wie nicht weniger die Hebung unserer Volksschulen.

Ich gehe mit Ihren 4 Thesen im Grossen und Ganzen einig. Auch ich verurtheile ein Gesetz, welches „Fehler“ gestattet; auch ich bin der Meinung, die Schulwochen sollten vermehrt werden (zwar nicht zur Winters-, sondern zur *Sommerszeit*); auch ich bin überzeugt, dass die Armuth vieler Gegenden einer der Gründe sei, welcher das ungünstige Rangverhältniss unseres Kantons bedinge; gewiss muss das *weitherzige* Mahnungs- und Anzeigesystem, sowie die Laxheit und Gleichgültigkeit vieler Strafrichter u. Schulkommissionen auf unser ganzes Schulwesen im höchsten Grade nachtheilig wirken! Schaffen Sie diese Uebelstände ab — und es ist schon viel gewonnen, was zur Hebung unserer Volksschulen beitragen möchte. Allein gründlich und auf die Dauer wird dadurch — nach meinen schwachen Begriffen — das Uebel doch nicht beseitigt, gesetzt auch, Ihre Vorschläge würden auf gesetzlichem, moralischem und sozialem Wege faktisch ins Leben gerufen, was ich mit Ihnen von ganzem Herzen wünschen möchte.

Was wäre denn noch zu thun? Glauben Sie ja nicht, — ich betone es mit allem Nachdruck —, dass ich Sie belehren, oder mich in Sachen mischen wolle, die mich als Laien nichts angehen; aber angesichts dieser Nothlage, in welcher sich unser Kanton befindet, scheinen mir *nebst* Ihren 4 Thesen auch noch folgende 6 Punkte ganz besonders wichtig zu sein:

1. Geben Sie uns doch um Gottes Willen das 10. Schuljahr zurück, das von allen übrigen weitaus fruchtbarste und für das Kind gesegnetste Schuljahr, in welchem das Kind anfängt, nicht mehr nur für den Lehrer und für das Gesetz, sondern *für sich selber* zu arbeiten, weil es reifer geworden ist und mit dem Alter auch die Liebe für eine Sache in ihm wächst, die ihm früher nichts anderes war, als „der kategorische Imperativ!“ Wenn ich die 63 Kinder ansehe, die im Frühjahr die Schule verlassen werden, so sage ich mir, und alle Lehrer meiner Gemeinde sagen es mit mir: es ist *jammerschade*, dass diese Kinder, in denen erst jetzt das Verständniss für die Schule und deren Segen recht aufgeht, nicht noch 1 Jahr die Schule besuchen — nicht *müssen* —, sondern *können* und *dürfen!* Wie würde da so manches Unklare klar gemacht, so manches Unverstandene erfasst, so manches Unverdaute verdaut werden in einem 10. Schuljahr, das den Charakter einer Generalrepetition annehmen würde, wozu bei dieser Ueberhäufung von Schulfächern in 9 Schuljahren, dazu bei überfüllten Schulklassen schlechterdings keine Zeit, oder doch nur ungenügend Zeit bleibt! Also: das 10. Schuljahr zurück!

2. Reduziren Sie doch um Gottes Willen die Zahl der Schulfächer und geben Sie vorab dem Turnen den Todesstoss, welches auf dem Lande wenigstens das 5. Rad am Wagen ist und von dem weitaus grössten Theil der Landbevölkerung mit Spott und Hohn behandelt, von einem grossen Theil der Lehrerschaft aber nur mit Widerwillen betrieben wird, wobei selbstverständlich wenig oder nichts herauskömmt. Oder sollen unsere Schulen *militärische Voranstalten* sein? Nun, — dann sage ich allerdings nichts mehr! Aber dann räume man dem Turnen gesetzlich mehr Zeit ein und verlange dafür in den übrigen Fächern verhältnissmässig *weniger*. So wie aber das Turnen an vielen Orten jetzt betrieben, oder besser gesagt, gar nicht betrieben wird, ist es nichts anderes, als eine Schmarotzerpflanze am Baume unserer Volksschulen, die ihm Kraft und Zeit und Leben entzieht. — Aehnlich ist es aber auch mit andern Fächern, wie mit dem Zeichnen und zum Theil auch mit der Naturkunde, die, weil da und dort Lieblingssache einzelner Lehrer, in viel zu ausgedehnter und zeitraubender Weise auf Rechnung und zum Nachtheil der Hauptfächer (Rechnen, Schreiben, Lesen) betrieben werden. Also: Reduzirung der Schulfächer auf ein gesundes Mass!

3. Steuren Sie mit einem Gesetz in der Hand der Ueberfüllung der Schulklassen und zwingen Sie die Gemeinden, die Schulen zu theilen, so bald eine Klasse die Schülerzahl von meinetwegen 70 übersteigt! Wenn Sie wüssten, wie auf dem Lande da und dort gekünstelt wird, damit die Schule ja nicht 3 Jahre lang mehr als 80 Schüler zähle, Sie würden staunen! Ueberfüllte Schulen sind aber offenbar ein grosser Hemmschuh für deren gedeihliche Entwicklung! Das erfahre ich in meiner Gemeinde zur Genüge. Also: Trennung der Schulklassen bei einem kleinern Maximum der Schülerzahl!

4. Geben Sie uns tüchtige Lehrer! Wenn jährlich 60, 70, 80 Lehrer und Lehrerinnen patentirt werden, so

ist nicht zu vermeiden, dass ein grosser Theil unserer Schulen mit mittelmässigen, ja, sehr schwachen Lehrern besetzt werden. Durch grössere Strenge bei der Patentirung würde auch diesem nicht zu unterschätzenden Uebelstande, der von enormer Tragweite ist, nach und nach abgeholfen! Also: geben Sie uns tüchtige Lehrer, und patentiren Sie nur die fähigsten Kandidaten!

5. Erhöhen Sie die Lehrerbesoldungen, so dass jeder fähige Zögling, auch der unbemittelte, im Lehrerstande seine sorgenlose Existenz finden kann. Wie soll ein Lehrer, der eine Familie hat, aber kein Vermögen besitzt, bei einem jährlichen Gehalte von Fr. 1000 — wenns gut geht — sein Auskommen finden? Man *fordert* von dem Lehrer, man fordert viel von ihm; hiezu hat er auch eine kräftige Nahrung nöthig, so gut wie die armen Kinder, von denen Sie mit allem Rechte in Ihrem Referat gesprochen haben. Bei 1000 Franken Gehalt kann sich aber der Lehrer *unmöglich* eine kräftige Nahrung verschaffen. Punkto Lehrerbesoldung stehen uns viele Kantone, sogar Freiburg, bedeutend voran. Und darin liegt gewiss kein unwesentliches Moment, das auf unser Schulwesen, wenn auch nicht direkt, so doch gewiss indirekt nachtheilig wirken muss! Also: Erhöhung der Lehrerbesoldungen! —

6. Setzen Sie an Stelle der Schul*halbjahre* — Schul*jahre*, so dass die Censuren im Sommer, in welchem ja das „Wochensystem" beibehalten werden kann, auch verbindlich sind für die Winterschule. Nach dem jetzigen Modus hat die Censur im letzten Monat des Winters und in den letzten 4 Wochen des Sommers gar keinen Sinn und noch viel weniger allfällige „Mahnungen", welche in der genannten Zeit den Eltern wegen Schulunfleiss ihres Kindes zugesandt werden. Das wissen die Eltern und sündigen desshalb gestützt auf das Gesetz drauf los! Diess ist aber entschieden ein grosser Mangel im Schulgesetz! Davon nur nicht zu reden (Sie habens in Ihrem Referate gethan!), dass das Gesetz dem Kinde *gestattet, Fehler zu begehen*, indem 1/6 unentschuldigter Absenzen keine richterliche Strafe zur Folge hat! Das ist geradezu ein Unding, worüber ich mich schon seit bald 12 Jahren gehörig geärgert habe: Hierin ist z. B. die Gesetzgebung des Kantons Freibung ebenfalls viel präziser und konsequenter: jede Absenz (unentschuldigt) ist nach ihr ein Fehler! — Sollte es bei uns nicht auch so sein können? Gewiss!

Ich breche hier ab. Ich langweile Sie. Mir hat's gewohlet, indem ich Ihnen mein Herz ausgeschüttet habe.

Wenn ich glauben darf, Sie nehmen diese freimüthige Meinungsäusserung ja nicht etwa im Sinne einer Lektion, oder einer Korrektur und Ergänzung Ihres Referates, sondern lediglich nur als ein Zeichen meines lebhaften Interesses an unserm Schulwesen auf, so bin ich zufrieden.

Mit den freundlichsten Grüssen an Sie bleibe ich Ihr

P. R....., Pfarrer.

Zwei Disziplinarmittel in Gefahr.

(Schluss.)

Die kleinen Schüler insbesondere wollen zeigen, dass sie etwas können. Man würde einen grossen Theil ihres Thattriebes im Keime ersticken, wenn man ihnen gebieten wollte, mäuschenstill dazusitzen, bis die Reihe des Antwortens an sie komme. Wie viele dieser Kleinen würden sich bemühen, die Antwort auf eine Frage zu suchen, wenn sie sich nicht als aufmerksam und arbeitsfroh vor jedermann, aber besonders vor dem Lehrer, den sie lieben, zeigen dürften! „Dieses Handaufheben soll den Lehrer, die Kommission, den Schulinspektor trügen, sie hinters Licht führen." *Nein.* — Der Lehrer insbesondere kennt seine Schüler zu genau, dass er sich irre führen liesse, wenn ein Schüler einmal den Finger aufhebt, ohne dass er die Antwort zu sagen wüsste. Man sieht es diesen Leutchen sofort an, dass sie ihrer Sache nicht sicher sind und wendet sich gerade an dieselben, um sie ein wenig Lügen zu strafen und dadurch zur Wahrheitsliebe zu erziehen.

Das Handaufheben ist übrigens gerade ein Mittel, diejenigen Schüler herauszufinden, die den in Behandlung stehenden Stoff noch nicht bemeistern und ihnen durch Zwischenfragen und besondere Erklärungen die Sache begreiflich zu machen.

Auch bei schon ältern Schülern ist das Handaufheben, wenn auch nicht sehr nothwendig, so doch keineswegs gefährlich oder störend. Es dient auch da noch dazu, die Aufmerksamkeit der Kinder zu fördern, die schläfrigen Schüler in Spannung zu erhalten, die Schwachen zeitweise aufzumuntern und in allen Schülern einen regen Wetteifer zu erhalten. — Wenn dieser Gebrauch aufgehoben wird, so wird der Lehrer leicht geneigt sein, vom Klassenunterricht abzukommen und die Schüler privatim zu unterrichten, was in der Primarschule, insbesondere auf den beiden untern Stufen verwerflich ist. Wo reges Leben in einer Klasse herrscht, ist es viel freundlicher, als da, wo alles nach todter Schablone geht. — Drum, Korrespondent in Nr. 2 und 3, nicht zu schnell aufgeräumt mit den zwei besprochenen Punkten. Es bleiben uns grössere Schäden zu decken und tiefer greifende Mängel zu heben.

Wir wollen nur an zwei derselben erinnern, die in nahem Zusammenhang mit dem bereits Gesagten stehen, Krebsübel der Schule, die ebenso allgemein verurtheilt werden, als sie noch häufig anzutreffen sind. Wir sprechen von dem unleidlichen *Zuflüstern* unter den Schülern und, bei Anlass von Examen und Inspektionen, wohl auch von dem *Vorsagen* der Antworten von Seite der Lehrer selbst oder ihrer anwesenden Kollegen.

Die Sache scheint auf den ersten Anblick ganz natürlich, sogar christlich. Die Schüler wollen sich gegenseitig helfen und die Arbeit vermindern. Wir sind ja bekanntlich viel besser zum Denken aufgelegt und zum Antworten bereit, wenn die Frage nicht an uns selbst gerichtet ist. Wie oft hören wir Zuhörer an Prüfungen, zumal an Patentexamen, sagen: Schade, dass ich nicht hingesessen bin! Ich hätte alle Fragen beantworten können. — So hat's auch der Schüler. Er weiss alles, bis er selber antworten soll, dann aber vertröstet er sich auf die Nachhülfe seiner Kameraden, die für ihn denken und ihm die Antwort zuflüstern sollen. Dabei übt der Schüler nur den Gehörsinn und oft so gut, dass auch dem aufmerksamen Lehrer das Vorsagen entgehen kann. Zum selbstständigen Denken und Urtheilen bringt es jedoch nur eine kleine Zahl der Schüler. — Ist es denn auch da nicht viel zweckmässiger, die Fragen an ganze Schülerklassen, statt an den einzelnen Zögling zu stellen und die Schüler zu veranlassen, durch ein Zeichen kundzugeben, dass sie zur Antwort sich vorbereitet haben?

Vollständig demoralisirend auf eine Schule wirkt das Vorsagen der Antworten von Seite des Lehrers oder einer andern erwachsenen Person.

Bekanntlich ist das schulpflichtige Kind selten gescheit genug, um zu wissen, dass es zu seinem eigenen

Vortheil lernt und nicht, um dem Lehrer Vergnügen zu machen, wie die grosse Mehrzahl der Schüler es glaubt.

Weiss es nun, dass im Ernstfall, bei Anlass der Examen und Inspektionen, ihm nachgeholfen wird, so wird das Schulkind sich kaum viel Mühe geben, um sich das zu Lernende selbst anzueignen. Hilft ihm ja im Nothfall der Lehrer selbst aus der Klemme! In einer solchen Schule ist alles Wirken des Lehrers unnütz, er säet auf den Weg. — Und was mag der Examinirende von einem solchen Lehrer halten? Man erlasse mir die Antwort, ebenso wie sich jener gewöhnlich jeglichen Urtheils über eine solche Schule enthält.

Ein Lehrer, der das ganze Jahr hindurch mit Wissen und Gewissen gearbeitet hat, sieht ruhig dem Endresultat einer Prüfung entgegen und zieht sich höchstens eine Lehre für die Zukunft daraus, wenn nicht alles so geht, wie er es erwartet hatte. Vom Vollkommenen sind wir im Schulwesen leider noch weit entfernt. — Drum prüfen wir immer alles, um das Beste zu erlangen und dann auch zu behalten!

Randglossen eines Stillen.

Pessimismus.

Jammervoller Pessimismus! Das Schicksal kommt wie es will, ob du dir darüber die Haare ausgrämst oder mit ihm Brüderschaft trinkest.

Friede.

Sie ist auch ein Ideal, diese Leidenschaftslosigkeit, die uns nüchtern und ruhig erhält. Sie ist wohl das beste Mittel, geistig und leiblich gesund zu bleiben. In dem beständigen Taumel kleiner und grosser Aufregungen verliert man sich selbst, verschwendet flackernd sein Oel, ist für sich ein geplagter Tropf, andern ein Irrlicht..

Die Gewohnheit, von kleinen und grossen Missgeschicken sich erschüttern zu lassen, ist nicht minder schädlich, als die Gewohnheit des Schnapsers, seine Sinne zu benebeln und die Nerven zu betäuben. „Take it cooly.“

Frohsinn.

Unbestritten ist Frohsinn eines der schönsten Güter des Lebens. Wie schön haben Hebel in ländlicher Natürlichkeit, Rückert in denkender Ueberlegung und Schefer in gefühlsreicher Innigkeit diese frische frohe Lebensanschauung dargethan, die alles liebt und in der Liebe selig ist.

Arbeit und Tüchtigkeit.

Du bist, was du täglich bist. Nicht die feine weihevolle Stimmung seltener Momente, sondern das Alltägliche ist die Hauptsubstanz des Lebens.

Es ist besser, zuweilen müssig sein, als immer fleissig pfuschen.

Ein zuverlässiger Arbeiter ist oft mehr werth, als ein geistreicher Witzkopf.

Wie man's treibt, so geht's.

Nie verschieben, das ist das Geheimniss, viel zu leisten.

Unglück.

Das Schicksal muss einen grossen Mann aus mir haben wollen, weil's mir so quer durch den Weg streicht.
(Sch. Räuber.)

„Es ist gut für dich, dass du auf die Erde gefallen bist, wenn du, während du dort kriechest, einen Diamanten entdecken sollst.“

Es ist mir misslungen, ich bin abgeprallt. So musst du statt vergeblicher Sturmangriffe eine planmässige Belagerung anheben, und das ganze Problem in erreichbare Theilaufgaben zerlegen.

Auch die schwerste Last besteht aus vielen tragbaren Bürden; trage jede besonders, so wirst du Berge versetzen, wer aber den ganzen Berg auf einmal heben will, ist ein Thor. Also: „Theile und herrsche.“

Der Widerstand einer Eisenplatte ist nichts; aber den baumwollenen Widerstand durchzuschlagen, ist eine Kunst. (Liebig.)

Selbstgefühl Nr. 1 und 2.

1. Gold ist Gold, auch wenn sich Schweine darauf wälzten.
2. Schnurrbartsbewusstsein trug und hob den ganzen Mann, und glattgespannter Hosen Sicherheitsgefühl. (E. Möricke.)

Schule.

Inspektorenbericht: Der Mangel an fester Einübung des behandelten Stoffes ist theilweise Folge einer verfehlten Lehrmethode, die Theil um Theil des Stoffes behandelt, das Behandelte aber im Fortschreiten aus dem Auge verliert und bis zur Vergessenheit liegen lässt, statt fort und fort bei gegebenen Anlässen, deren es genug gibt, wieder darauf zurück zu kommen und stets frisch zu erhalten.

Gegen Gedanken- und Spracharmuth: Anschaulich unterrichten, die Vorstellungskraft kultiviren, Uebungen in zusammenhängender Sprachdarstellung. „Lehrer, lernt schweigen, damit die Schüler reden lernen.“

Eingefrornes Wissen.

Als ein Spanier durch Russland ging, wurde er von Hunden angefochten; er wollte sich ihrer mit Steinen erwehren; aber sie waren angefroren. Da rief er aus: „Verfluchtes Land, wo man die Steine anbindet und die Hunde laufen lässt!“ So habe ich's mit meinem Wissen, wüsste so viel als Mancher; aber weil ich die Kenntnisse nur brauche, um sie ins enge Schulmodell zu giessen, so bleiben sie mir theilweise brach und werden mir nicht zu Bildungsstoffen. Ich sollte sie durch Denken und Sprechen flüssiger machen.

Was man nicht bespricht, bedenkt man nicht recht.

Freiheit und Gehorsam.

„Und die Freiheit ward ein Netz des Jünglings.“ Statt zu sagen: „Der Mensch kann, was er will“ ist es oft richtiger: Der Mensch kann, was er muss. Man sollte nicht seufzen, wenn ich nur dies und jenes könnte! sondern: wenn ich nur müsste. Darum sei dir selber ein rechter Meister. Brechen wir mit dem feilen Freiheitsdusel, der zu nichts will angehalten sein, hinter dem nichts steckt, als weichliche Selbstverzärtelung und der Hochmuth, der schon alles recht gethan zu haben meint. Meisterlosigkeit ist keine Freiheit.

Sklavensinn.

Was hülfe es dem Sklaven, wenn hundert Winkelriede der Freiheit eine Gasse machten! Er würde sich neue Ketten erbitten.

Geschichte.

Brutus stellte sich als ein Tölpel, damit ihm nichts geschehe. Das kommt jetzt nicht mehr vor?

Nicht nur an der Bierbank und der Waschstande, sondern auch in der Weltgeschichte machen oft die grössten Narren am meisten Lärm.

Wahn.

„Jedoch das Schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn,“ dem Wahn, eine Sache zu verstehen, wenn man darüber schwatzen kann.

Praktisch.

Das alte Band, das den Menschen mit der Natur verknüpfte, ist längst morsch geworden, und er sieht Wald, Flur, Berg und Wasser nur als ein nutzbares Kapital an.

Wilbrandt.

Schulnachrichten.

Bern. *Zur Situation.* Die Nr. 20 regt alle Gemüther auf und hat die bernische Volksschule zu einem vielverhandelten Traktandum erhoben. Land auf und Land ab wird der Gegenstand in Vereinen und in der Presse, in weitern und engern Kreisen besprochen. So ists recht und sehr zu begrüssen ist, dass namentlich auch Nichtlehrer sich der Sache annehmen. Je tiefer das Schamgefühl über den wenig ehrenwerthen Rang unseres Kantons im Bildungswesen ins Volk eindringt, um so eher ist auch zu hoffen, dass es nicht bloss bei den Fragen nach den Ursachen der Calamität sein Bewenden habe, sondern dass dann auch die geeigneten Mittel zur wirksamen Abstellung der Uebelstände rasch und entschieden ergriffen werden. Die Diskussion über die zu ergreifenden Mittel, die ins Werk zu setzenden Reformen können nicht auf zu breiter Basis geführt werden. Die Situation ist derart und an derselben sind so Viele betheiligt, dass Jedermann das Wort gestattet werden muss, und jedes Wort, das aus lauterem patriotischem Herzen fliesst, soll auch gehört und vorurtheilsfrei geprüft werden. In diesem Sinne bringen wir denn auch heute an anderer Stelle einen „offenen Brief“ eines geachteten Pfarrers und Schulkommissions-Präsidenten (der die Veröffentlichung des Schriftstückes dem Adressaten überlassen hat), ohne damit in *allen* Punkten einig zu gehen. Es betrifft dies besonders Punkt 2, wo wir dem Turnen und dem Zeichnen das Wort reden müssen. Mit den übrigen Punkten dagegen sympathisiren wir lebhaft und insbesondere verdanken wir die warme Fürsprache für eine ökonomische Besserstellung und Emanzipation des Lehrerstandes! Wahrlich, wenn im ganzen Land alle Schulkommissionspräsidenten für die Interessen der Schule so in die Schranken träten und unsere oberste Erziehungs- und Regierungsbehörde diesen Bestrebungen entgegenkäme, das Uebel sollte bald verschwunden sein!

Aber neben solchen erfreulichen Kundgebungen gibt es eben auch andere. Dahin rechnen wir vor allem aus die vom „Verein der Unabhängigen“ in Bern ausgegebene Loosung der Reduktion der Schuljahre, resp. des Abschlusses der Alltagsschule mit dem 12. oder 13. Jahre, vorgeblich zu Gunsten der beruflichen Ausbildung der Jugend. Es scheint, die „Unabhängigen“ wollen mit dem Jura einen Pakt eingehen, um sicherer das Ziel zu erreichen, unserem Volke das „Vollglück in der Beschränkung“ nach alter Vätersitte wieder zu schenken. Dass bei diesen „Unabhängigen“ die Absichten nicht ganz zutrauenerweckend sind, beweist der Umstand, dass ein bedeutendes Mitglied des neuen Vereins, ein Mann von überaus viel „Weisheit und Verstand“, Hr. Blindenvorsteher Hofer, trotz der Reduktion der Schuljahre dann doch die Fortbildungsschule noch nicht so unbesehen hinnehmen kann. Aber das ist richtig, mit dem Ruf: Entlastung der spätern Schuljahre zu Gunsten beruflicher Ausbildung! lässt sich bei einem Theile des Volkes besser Propaganda machen, als mit erhöhten Forderungen! Aber bezweifeln lässt sich doch, ob der bessere und einsichtigere Theil unserer Bürger sich von diesem Köder verleiten lasse. Selbst das dürfte nicht verfangen, dass man vorgibt, die oben abgeschnittene Schulzeit unten durch Vermehrung der Schulstunden wieder einbringen zu wollen. Da sagt der „Handelskurrier“ ganz treffend: „Richtig ist, dass man ja wohl, blos numerisch gedacht, den bisherigen wirklichen Schulbesuch während unserer neun Schuljahre bei einigem guten Willen in acht Jahre unterbringen könnte; falsch dagegen ist, grundfalsch, dass damit sowohl die Erwerbs- und Berufstüchtigkeit als die Schule selber gehoben würden. Man spricht alle Tage von der Nothwendigkeit, unsere Gewerbe zu äuffnen, unser Lehrlingswesen zu verbessern; will man das etwa damit erreichen, dass man blutte Bürschchen unter fünfzehn Jahren ohne genügende Vorbildung in die Werkstatt sperrt, sie an nothwendig unverdaute und mechanische Arbeit gewöhnt, darin sie Zeit ihres Lebens beharren? Vom fünfzehnten Jahre ab halte es schwer, die rechte Finger- und Handfertigkeit sich anzueignen! Wahrhaftig, man sehe unsere Generation an und dann darf man doch mit ungleich mehr Recht behaupten, dass uns vorher zu den meisten Gewerben schon die physische Kraft abgeht. Und nun erst die pädagogische Seite der Frage. Will wirklich ein Schulmann behaupten, dass man einfach unten die Schulzeit ausdehnen dürfe, um binnen acht Jahren dasselbe zu leisten was binnen neun? Kann denn dem unmündigen Kinde verständlich gemacht und bleibend zu Eigenthum gegeben werden, was die Jetztzeit vom Bürger peremtorisch verlangt? Auch wenn neun Jahre ehrlich und voll genutzt würden, wie es jetzt nicht geschieht, hätte unsere Schule noch nicht zu viel gethan, müsste man immer noch darüber hinaus der Fortbildungsschule rufen und gerade mit Rücksicht auf den Wohlstand und das materielle Gedeihen unseres Volkes, im welchem Zeichen man wider besseres Wissen oder Verstehen einer Reduktion der Schuljahre ruft.“

— Unter den *Mittelschulen* wird gegenwärtig eine Vorstellung an die obern Behörden zu Gunsten der ausserordentlichen Staatsbeiträge vorbereitet. Wir begrüssen diesen Schritt lebhaft und wünschen ihm besten Erfolg.

— g. Die Konferenz *Innerfrutigen* behandelte am 4. diess nebst Anhörung eines tüchtigen Vortrages über Fluth und Ebbe von Hrn. Müller in Frutigen die Fortbildungskurse für Rekruten. Es stellte sich heraus, dass auch da die Rekruten, welche die Fortbildung am nöthigsten haben, die Kurse am schwächsten besuchen. In verdankenswerther Weise hat nun der Hr. Bezirkskommandant seine thatkräftige Mitwirkung zu Gunsten der guten Sache zugesagt. Hoffentlich hilfts was.

— *Schulsparkassen.* In einem deutschen Schulblatt steht darüber zu lesen: Dieses Institut stösst besonders von Seiten der Lehrer auf den grössten Widerstand. Abgesehen davon, dass sie insgesammt gegen die Heranziehung des Lehrerstandes zur Verwaltung dieser Kassen sind, muss jeder Vernünftige zur Einsicht kommen, dass sie ebensowohl vom volkswirthschaftlichen, als auch vom pädagogischen Standpunkte aus in ihrer Bedeutung überschätzt werden. Der Gedanke an und für sich schon, die Schule resp. den Lehrer in die materiellen Interessen der

---

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 7 des Berner Schulblattes.

Kinder und Familien hineinzuziehen, ist ein verfehlter und den ethischen Zwecken der Schulerziehung entgegen. Mit Recht sagt man: „Die einzig richtige Sparkasse der Kinder ist die Hand der Eltern, durch die ihnen die ersten und grössten Wohlthaten zu Theil werden. Es ist gefährlich, das Kind emanzipieren zu wollen und in ihm dem Egoismus und Materialismus gross zu ziehen unter dem Titel Erziehung zur Sparsamkeit!“

— *Schwarzenburg.* (Korr.) Schon das letzte Jahr und auch dieses Jahr wurden nicht nur die Pflichtigen, sondern auch die jüngern Jahrgänge zu einer freiwilligen Fortbildungsschule zusammenberufen und die meisten Lehrer haben bereitwillig den daherigen Unterricht unentgeldlich übernommen. Das daherige Resultat war aber besonders bei den ältern Jahrgängen ein geringes; zudem wirken noch andere Faktoren mit, dass unser Amt in die letzte Stelle kommt, z. B.

1. In der Gemeinde Guggisberg wohnt eine Zahl von zirka 50 Kindern, welchen nur Gelegenheit geboten ist, alle Jahre im Sommer zirka 120 Halbtage die Schule zu besuchen (die Erziehungsdirektion verlangt nun für diesen Bezirk eine ständige Schule).

2. Im gleichen Bezirk im Scheidewald der Gemeinde Rüschegg wohnt eine ziemliche Anzahl Familien, deren Kinder gar keine Gelegenheit haben, den Unterricht zu geniessen.

3. Alljährlich besuchen eine Anzahl Kinder im hiesigen Amtsbezirke gar keine Sommerschule, weil sie in den Kantonen Waadt, Freiburg und Neuenburg als Ziegler arbeiten.

— *Lenk.* (Korr.) Vor einiger Zeit wurden auch unsere Schulen durch den neuen Hrn. Schulinspektor auf die „heisse Platte“ gestellt. Zwar soll dieses Adjektivum keineswegs den Eindruck über Hrn. Zauggs Prüfungsweise bedeuten, da derselbe in wohlthuend humaner, billiger Form einlässlich, gewandt und „sattelfest“ seine Funktionen abwickelte.

Er erfreute zum Schlusse die versammelte Schulkommission und Lehrerschaft mit einem gediegenen Vortrage über die schriftlichen Arbeiten, welche Materie er in edel gehaltenem Style und belehrender Gedankenfülle uns nahe legte.

Dieses pädagogische Meisterstück, sowie der sorgfältig ausgeführte Gesammtbericht über die Inspektionen, welcher der Schulkommission übermittelt wurde, überzeugten uns von der enormen Schaffenskraft dieses hochgeachteten Mannes.

A propos, Herr Inspektor! Von wohlunterrichteter Seite ging mir die Mittheilung zu, Sie hätten noch von früher her ein lesenswerthes Manuscript über die Methodik des Turnens in Ihrer Mappe. Dürfte man Sie wohl höflich angehen, der hochgeachteten Redaktion dieses Blattes über gedachten Stoff, dem vielerorts leider noch sehr vernachlässigten Turnfach zu Liebe, aus Ihrer vergeistigenden Feder eine serienweise Abhandlung zu übermitteln? M.

Schweiz. Landesausstellung. Das Spezialkomite für Unterrichtswesen hat nach der „N. Z. Ztg.“ für die *Unterrichtsausstellung* folgendes Verzeichniss gewünschter Objekte aufgestellt:

A. Im Allgemeinen.

I. In Kraft bestehende Gesetze, Verordnungen, Reglemente, Regulative, Lehrpläne, Lektionspläne, Formulare etc. aller Schulstufen und Unterrichtsanstalten.

II. Jahresberichte über das gesammte Unterrichtswesen und einzelner Schulanstalten (1873 bis 1882).

III. Arbeiten einzelner Schüler sämmtlicher Schulstufen und Anstalten zur Darstellung des Unterrichtsganges und der Methode (Zeichnungen, Schriften, Aufsätze etc., weibliche Arbeiten, Modellirarbeiten.)

B. Im Speziellen.

I. Kleinkinderschulen, Kindergärten. 1) Pläne, Modelle über die innere Einrichtung. 2) Mobiliar. 3) Unterrichtsmaterial.

II. Volksschulen (Primar-, Sekundar-, Real- und Bezirksschulen etc.). 1) Pläne, Modelle, Kostenvoranschläge von Schulhäusern und Turnhallen. 2) Einrichtung der Schulzimmer und Mobiliar (Ventilation, Schulbänke, Schränke, Wandtafeln etc.). 3) Allgemeine Lehrmittel (Globen, Karten, Tabellenwerke, Zeichnungs- und Schreibvorlagen, Instrumente, Modelle, Objekte und Sammlungen zur Veranschaulichung etc.). 4) Individuelle Lehrmittel für die verschiedenen Schulfächer.

III. Weibliche Arbeitsschulen. 1) Bestuhlung und anderes Mobiliar. 2) Unterrichtsmaterial, Stoffsammlungen etc.

IV. Fortbildungsschulen und Unterrichtskurse für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts, Zeichnungsschulen, spezielle Fach- und Berufsschulen. 1) Lehr- und Veranschaulichungsmittel. 2) Angaben über Unterrichtsfächer, Stundenzahl, Lehrerpersonal.

V. Lehrerbildungsanstalten. 1) Plan der Unterrichtslokalitäten. 2) Geschichtlicher Ueberblick über die Anstalt. 3) Verzeichniss der Lehrmittel und Sammlungen. 4) Organisation der Uebungsschule.

VI. Mittelschulen (Gymnasien, Industrieschulen, Lyzeen, technische Schulen). 1) Gebäudepläne. 2) Geschichte einzelner Anstalten. 3) Kollektion der ausgegebenen Programme. 4) Verzeichniss der Lehrmittel und Sammlungen.

VII. Universitäten und Akademien. 1) Pläne der verschiedenen wissenschaftlichen Institute. 2) Historischer Bericht. 3) Lektionskataloge und Programme.

C. Historische Abtheilung.

Zusammenstellung des Materials, das sich auf die Entwicklung des Volksschulwesens in der Vergangenheit bezieht.

I. Sachliches. 1) Allgemeine und spezielle Lehrmittel. 2) Schulausrüstungsgegenstände. 3) Veranschaulichung früherer Schulverhältnisse. Normalien für Schulhäuser. 4) Gegenstände zur Illustration der innern Entwicklung des kantonalen Schulwesens. 5) Schülerarbeiten aus früheren Perioden. 6) Formularsammlungen etc.

II. Persönliches. Bilder hervorragender pädagogischer Schulmänner der Vergangenheit.

III. Literatur. 1) Schulgesetze, Schulordnungen, Schulberichte, Lehrpläne früherer Perioden. 2) Zeitgeschichtlich bedeutende pädagogische Veröffentlichungen. 3) Schulgeschichtliche Monographien etc.

D. Literarische, artistische und pädagogische Produkte seit 1873 von Lehrern sämmtlicher Schulstufen, vor offiziellen Lehrerkorporationen, freiwilligen Lehrervereinigungen und wissenschaftlichen Vereinen.

Erläuternde Bemerkungen.

a. Schülerarbeiten.

1) Die auszustellenden Schülerarbeiten haben nicht den Zweck, eine Vergleichung der Schulanstalten verschiedener Landesgegenden oder Kantone zu ermöglichen, sondern sie sollen dazu dienen, das Urtheil über den unterrichtlichen Werth einzelner Methoden und der entsprechenden Lehr- und Hülfsmittel zu erleichtern und den Erfolg der Anwendung derselben zu illustriren. Dieser Zweck wird erreicht, wenn nur die Arbeiten von wenigen der besten Schüler jeder Schulstufe und jeder Schulgattung für ein bestimmtes Fach eingesandt werden.

2) Für die Schülerarbeiten dürfte sich für die obligatorischen Primarschulen folgendes Verfahren empfehlen: Jeder Kanton bezeichnet etwa aus jedem Verwaltungsbezirk eine bis zwei Schulen, wobei nicht nur die ungetheilten, sondern auch die in verschiedener Weise getheilten Schulen zu berücksichtigen sind. Die eine dieser Schulen repräsentirt den Sprachunterricht durch die schriftlichen Arbeiten von zwei oder drei ihrer besten Schüler aus jeder Klasse. (Diese Arbeiten sollen im Lauf eines Jahres, z. B. 1881/82 oder 1882/83, entstanden sein und in Original mit den Korrekturbemerkungen des Lehrers versehen vorgelegt werden.) Eine zweite Schule repräsentirt in ähnlicher Weise den Rechnungsunterricht, eine dritte den Zeichnungsunterricht, eine vierte den Unterricht in der Arbeitsschule.

3) Die Schülerarbeiten der fakultativen Schulstufen (Sekundar-, Real-, aarg. Fortbildungs- und Bezirksschulen, Handwerkerschulen und übrigen Schulen für das reifere Jugendalter) wären aus demselben Gesichtspunkte auch zur Ausstellung herbeizuziehen.

4) Die Arbeiten der Zöglinge der Lehrerseminarien, der verschiedenen Arten von Mittelschulen und Hochschulen, soweit sich dieselben in den bezeichneten Fächern ausstellen lassen oder überhaupt ausgestellt werden wollen, wären in derselben Weise anzuordnen und nach dem gleichen Massstab zu bemessen, damit die Uebersichtlichkeit nicht gestört und ein richtiges Urtheil erleichtert wird.

5) Für Privatschulen hat diese Wegleitung ebenfalls ihre Gültigkeit.

b. Im Sinne des § 6 der Ausstellungsordnung bezeichnet das Zentralkomite das Spezialkomite für das Unterrichtswesen als Vorprüfungskommission für diese Abtheilung.

c. Die Anmeldungen haben nach den Anweisungen der allgemeinen Ausstellungsordnung beim Zentralkomite zu geschehen.

Literarische Anzeigen.

Populäre Farbenlehre von J. Häuselmann, Zürich, Orell Füssli u. Comp. Preis Fr. 5.

Esai de géographie local. Traduction du livre de lecture de Prof. Ruegg, par A. Perriard.

Encyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens von Dr. G. A. Lindner, Wien, Pichters Wittwe und Sohn. 20 Hefte à 80 Rp.

Der Fortbildungsschüler. Oblig. Lehrmittel für die Fortbildungsschulen Solothurns. Nr. 11—20, zusammen Fr. 1. Solothurn, Gassmann, Sohn. (Bis jetzt erschienen bis Nr. 16.)

Glaube, Liebe, Hoffnung. Religiös-sittliche Betrachtungen von Pfr. E. Friedli. Bern. Schmidt. (Bis jetzt erschienen Lief. 1—6.)

Schweiz. Bundeskalender für 1882. Bern B. F. Haller, Preis Fr. 1. 20. Eine Besprechung dieser Werke soll folgen.

Schultische. Hr. Schreinermeister *J. Herzig* in *Langenthal* hat sich als Fabrikant von praktischen und soliden Schultischen bereits einen guten Ruf und eine bedeutende Kundschaft erworben. Sein Tisch mit geräumigem Pult, solidem Tintenfassbehälter, bequemer Lehne, Pultdeckel zum Umklappen, hohler Bank etc. wird in sechs Grössen angefertigt für Kinder vom 6. bis 17. Altersjahr mit 90 bis 180 Centimeter Körperlänge, und zwar zwei- bis vierplätzig, zum Preise von Fr. 23—38 bei Abnahme von wenigstens 20 Stück. An der Schulausstellung in Huttwyl erhielt Hr. Herzig das Diplom I. Klasse.

— *Nadelfüsschen.* Wir machen die Lehrer des techn. Zeichnens und der Geometrie, die ihre Schüler mit dem Zirkel arbeiten lassen, auf einen zweckmässigen Ersatz des Nadeleinsatzes aufmerksam, der bei vielen Reisszeugen fehlt und ohne den das Kreise schlagen fast nicht möglich ist, ohne dass das Papier arg durchlöchert und dadurch das Centrum verloren wird. Dieser Ersatz ist das sogen. Nadelfüsschen mit einer feinen Stahlnadelspitze; es kann einfach auf die Zirkelspitze gesteckt werden. Der Preis beträgt per Dutzend Fr. 9. 60 (mit Charnier) oder Fr. 4. 20 (ohne Charnier). Geliefert werden sie von Hrn. *Conrad Abegg*, Mechaniker in *Schaffhausen*.

Ergänzende Berichtigung.

Herr Ferd. Jakob hat gestern aus einem Schriftstück ersehen, dass der Unterzeichnete vor dem 3. März 1881, also zu der Zeit, da Herr Lüthi für die Arbeit des Herrn Rüefli einen Recensenten suchte, noch keiner Kommission der Schulausstellung als Mitglied angehörte.

Bern, den 12. Februar 1882. H. Kesselring.

Anm. d. Red. Dieses weltbewegende Aktenstück ging uns unter der Adresse zu: „Hrn. Schuldirektor Lämmlin, Redaktor des Berner Schulblattes in Thun." Sonst ist nichts zu bemerken. Unsere Abrechnung folgt in nächster Nummer.

Amtliches.

Es wird folgender Nachtrag zum Reglement über die Ertheilung der Doktorwürde an der philos. Fakultät der Hochschule Bern vom 18. Juni 1847 genehmigt:

„Canditaten, welche das schweiz. Staatsexamen als Pharmaceuten bestanden haben, können von dem mündlichen Examen dispensirt werden."

Am 11. Februar bewilligte der Regierungsrath dem Stadttheater von Bern den üblichen Jahresbeitrag von Fr. 1000.

Der Liederfreund I. für Oberschulen etc., von *S. Neuenschwander*, Musiklehrer am Seminar und Kantonsschule Pruntrut. Preis beim *Verfasser* (oder *Antenen* in Bern) Fr. 2. 20 per Dutzend, 24 8° stark. (5)

Zu verkaufen:

Wegen Räumung des Magazins zu reduzirten Preisen 50 Schulbänke, Largiaders Konstruktion, 2- und 4plätzig, neu, fix und fertig zum Gebrauche, einzeln oder sammthaft.

Anfragen befördern Orell Füssli & Comp. in Zürich unter Chiffre O F 6961. (1)

Das neue Rechtschreibebüchlein ist erschienen und wird gegen Einsendung von 55 Cts. in Briefmarken franko zugesandt durch (1) **die Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**

Mädchen-Sekundarschule der Stadt Bern.

Anmeldungen zur **Aufnahme in die Oberabtheilung** sind bis zum 31. März nächsthin franko an Schuldirektor Rettig in Bern zu richten.

Zum Eintritt in die **Handelsklasse** und die **Fortbildungsklasse** wird dabei Zusendung von Geburtsschein und Austrittszeugniss von der bisherigen Schule gefordert.

Schülerinnen, welche in das **Lehrerinnenseminar** einzutreten wünschen, haben das Austrittszeugniss von den betreffenden Schulkommissionen erweitern zu lassen und es verschlossen, sammt einem ebenfalls versiegelten Arztzeugniss ihrem Anmeldungsschreiben beizulegen.

Die **Aufnahmsprüfung** findet statt: Dienstag den 18. April 1882, Morgens 8 Uhr, im Schulhause an der Bundesgasse. Auswärtige Schülerinnen haben sich über den von ihnen zu wählenden Kostort mit dem Direktor zu verständigen. Auf Verlangen werden von demselben empfehlenswerthe Pensionsorte nachgewiesen.

(1) (O. H. 3597) **Die Schulkommission.**

Soeben erschien:

Rechnungbeispiele

aus der

Naturlehre

zum Gebrauche in Primar-, Sekundar- und Handwerkerschulen

von

C. Marti, Sekundarlehrer in Nidau

Preis brosch. 60. Cart. 70 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verleger *K. J. Wyss in Bern.* (1)

Verlag der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern.

Binnen Kurzem wird erscheinen:

Rüefli, Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie. Cirka Fr. 1 broch. Fr. 1. 20 cart.

— **Kleines** Lehrbuch der Stereometrie. Fr. 1 broch. Fr. 1. 20 cart.

Diese Lehrmittel bilden eine reduzirte Ausgabe der grössern Lehrbücher. Sie enthalten, jedes auf ungefähr 100 Seiten, den Stoff für den Unterricht in der Geometrie, wie er von jeder Sekundarschule durchgearbeitet werden kann, sind also für solche Mittelschulen bestimmt, für welche die grössern Lehrbücher eine etwas zu reiche Stoffmenge bieten.

Bei der Abfassung dieser Bücher ist die neue Orthographie berücksichtigt worden; für den Druck wurde Antiqua gewählt.

Für das zu Ostern beginnende Schuljahr erlauben wir uns in Erinnerung zu bringen:

Rüefli, Lehrbuch der ebenen Geometrie. Fr. 3. Partiepreis Fr. 2. 50, geb. Fr. 3. 50, Partiepreis Fr. 3.

— Lehrbuch der Stereometrie. Fr. 3.

— Lehrbuch der ebenen Trigonometrie. Fr. 2. — Partiepreis Fr. 1. 80, geb. Fr. 2. 20, Partiepreis Fr. 2.

— Anhang zu dem Lehrbuche der ebenen Geometrie und zu dem Lehrbuche der Stereometrie. Fr. 1. 50.

— Aufgaben zur Anwendung der Gleichungen auf die geometrischen Berechnungen. 2. Aufl. 80 Cts.

Neu dazu gekommen:

— Auflösungen zu den Aufgaben zur Anwendung der Gleichungen auf die geometr. Berechnungen. Fr. 2.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Ann.-Termin.
5. Kreis.			
Burgdorf, II. C. (6.—7. Schulj.) neu [2])	50	1400	5. März.
„ V. C. (3. „ [2])	50	950	5. „
„ VI. C. (2. „ [2])	50	950	5. „
„ III. B. (5. „ [3])	50	1300	5. „
„ IV. A. (4. „ [4])	50	1300	5. „
„ IV. B. (4. „ [4])	50	1300	5. „
„ V. B. (3. „ [4])	50	950	5. „
7. Kreis.			
Utzenstorf, Oberschule [1])	—	1050	15. „

[1]) Infolge Todesfall. [2]) Neu errichtet. [3]) Infolge Resignation. [4]) Infolge Ablauf der Amtsdauer.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern